

Erscheinung des Herrn 2014

Aus dem Buch Jesaja 60,1-6

Auf, werde licht, denn es kommt dein Licht, und die Herrlichkeit des Herrn geht leuchtend auf über dir. Denn siehe, Finsternis bedeckt die Erde und Dunkel die Völker, doch über dir geht leuchtend der Herr auf, seine Herrlichkeit erscheint über dir. Völker wandern zu deinem Licht und Könige zu deinem strahlenden Glanz. Blick auf und schau umher: Sie alle versammeln sich und kommen zu dir. Deine Söhne kommen von fern, deine Töchter trägt man auf den Armen herbei. Du wirst es sehen, und du wirst strahlen, dein Herz bebt vor Freude und öffnet sich weit. Denn der Reichtum des Meeres strömt dir zu, die Schätze der Völker kommen zu dir. Zahllose Kamele bedecken dein Land, Dromedare aus Midian und Efa. Alle kommen von Saba, bringen Weihrauch und Gold und verkünden die ruhmreichen Taten des Herrn.

Aus dem Brief an die Epheser 3,2-3a.5-6

Ihr habt doch gehört, welches Amt die Gnade Gottes mir für euch verliehen hat. Durch eine Offenbarung wurde mir das Geheimnis mitgeteilt. Den Menschen früherer Generationen war es nicht bekannt; jetzt aber ist es seinen heiligen Aposteln und Propheten durch den Geist offenbart worden: daß nämlich die Heiden Miterben sind, zu demselben Leib gehören und an derselben Verheißung in Christus Jesus teilhaben durch das Evangelium.

Aus dem Evangelium nach Matthäus 2,1-12

Als Jesus zur Zeit des Königs Herodes in Betlehem in Judäa geboren worden war, kamen Sterndeuter aus dem Osten nach Jerusalem und fragten: Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern aufgehen sehen und sind gekommen, um ihm zu huldigen. Als König Herodes das hörte, erschrak er und mit ihm ganz Jerusalem. Er ließ alle Hohenpriester und Schriftgelehrten des Volkes zusammenkommen und erkundigte sich bei ihnen, wo der Messias geboren werden sollte. Sie antworteten ihm: In Betlehem in Judäa; denn so steht es bei dem Propheten: Du, Betlehem im Gebiet von Juda, bist keineswegs die unbedeutendste unter den führenden Städten von Juda; denn aus dir wird ein Fürst hervorgehen, der Hirt meines Volkes Israel. Danach rief Herodes die Sterndeuter heimlich zu sich und ließ sich von ihnen genau sagen, wann der Stern erschienen war. Dann schickte er sie nach Betlehem und sagte: Geht und forschet sorgfältig nach, wo das Kind ist; und wenn ihr es gefunden habt, berichtet mir, damit auch ich hingehere und ihm huldige. Nach diesen Worten des Königs machten sie sich auf den Weg. Und der Stern, den sie hatten aufgehen sehen, zog vor ihnen her bis zu dem Ort, wo das Kind war; dort blieb er stehen. Als sie den Stern sahen, wurden sie von sehr großer Freude erfüllt. Sie gingen in das Haus und sahen das Kind und Maria, seine Mutter; da fielen sie nieder und huldigten ihm. Dann holten sie ihre Schätze hervor und brachten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe als Gaben dar. Weil ihnen aber im Traum geboten wurde, nicht zu Herodes zurückzukehren, zogen sie auf einem anderen Weg heim in ihr Land.

Liebe Brüder und Schwestern!

Vom lateinamerikanischen Bischof Helder Kamara stammt ein Wort, das auch die Botschaft des heutigen Festes erhellen kann. Er schreibt einmal: „Wenn dein Boot seit langem im Hafen steht und Wurzeln zu schlagen beginnt, dann suche das Weite!“ Und er fügt noch hinzu und sagt: „Um jeden Preis muss deine reiselustige Pilgerseele bewahrt bleiben“.

Die Sterndeuter des heutigen Evangeliums, sie *haben* eine solche Seele; sie haben eine reiselustige Pilgerseele. Ihr Boot bleibt nicht länger im Hafen, ihr Boot kann nicht Wurzeln schlagen; denn sie machen sich auf den Weg, sie machen sich auf die Suche. Vielleicht aber ist ihnen zunächst gar nicht so klar, wonach sie suchen. Vielleicht ist es eher so ein Gefühl, dass etwas im Leben noch aussteht, vielleicht sogar Entscheidendes noch aussteht. Vielleicht ist es das Gefühl, dass die eigenen vier Wände zu wenig sind, dass die vier Wände ihres Hauses, aber auch die vier Wände ihres Wissens und ihres Glaubens noch nicht ausreichen. Vielleicht spüren sie auch, dass sie ihre Gottesvorstellung etwas korrigieren müssten. Sie machen sich auf die Suche, weil sie das Gefühl haben, dass das Leben eigentlich noch mehr und anders sein sollte, als es bisher war. – Dies alles könnte der Stern in ihnen wachgerufen haben.

Das Evangelium erzählt nicht viel darüber. Was aber ausführlicher berichtet wird, ist die *Ankunft* der Sterndeuter, zunächst die Ankunft in Jerusalem. Schon da meinen die Sterndeuter zu finden, wonach sie auf der Suche sind. Doch in Jerusalem ist nichts zu finden. Hier gibt es nur Menschen, die sich in Reichtum und Macht eingerichtet haben. Und nur in geheimer böser Absicht weist Herodes auf Bethlehem hin. Und so ziehen die Sterndeuter wieder weiter und finden schließlich Bethlehem, sie finden einen Stall und darin eine Frau mit einem Kind.

„Endlich angekommen“, möchten wir sagen. Aber es ist vorschnell geurteilt. Denn gerade jetzt ist für die Sterndeuter die Stunde gekommen, in der die größte Probe zu bestehen ist. Wie auch immer die Sterndeuter sich den neuen König vorgestellt haben mögen, - ganz sicher haben sie nicht an ein Kind in einem Futtertrog in einem erbärmlichen Stall gedacht. So wird dieser Augenblick des Findens zur erneuten Herausforderung, zur Frage nämlich, wie bereit sie sind, sich selbst und ihre Vorstellungen und alle festsitzenden Urteile loszulassen. Und weil sie in ihrer heidnischen Vorstellung wohl noch etwas Höheres und Mächtigeres erwartet haben als die *bisher* bekannten Götter, - welche Umstellung muss in ihrem Innern vorgehen, wenn der lange gesuchte Gott sich ihnen jetzt in der Ohnmacht eines Kindes zeigt!

Von diesen Sterndeutern aber heißt es: „Sie sahen das Kind, und da fielen sie nieder und huldigten ihm“. Nach einem langen Weg, nach unzähligen Schritten ist ihnen jetzt der entscheidende *innere* Schritt gelungen; sie haben zum *christlichen Glauben* gefunden.

Können *wir* uns in diesen Sterndeutern wiedererkennen? Der Gott, den *sie* gesucht und der sich ihnen ganz anders zeigt, als erwartet, er stellt heute auch *uns* die Frage, ob wir von unseren eigenen Erwartungen innerlich frei genug sind, ob wir akzeptieren können, dass Gott uns auf *seiner* Weise begegnet, ob wir zulassen, dass er uns auf *seiner* Weise die Rettung und die Erfüllung unseres Lebens schenken kann.

Unsere Vorstellungen loszulassen, das fällt uns schwer. Der heutige Tag aber lädt uns ein, neu aufzubrechen: „Suche das Weite!“, würde Helder Kamara sagen; dein Boot soll nicht stehen bleiben und Wurzeln schlagen; bedenke, dass du eine *Pilgerseele* in dir hast. Erkenne,

dass du noch nicht angekommen bist, - so viel du schon erreicht haben magst. Es kann sein, dass auch in deinem Leben sogar Entscheidendes noch aussteht. Wir verstehen, was Helder Kamara meint mit der Pilgerseele, die in uns wohnt. Es ist das Herz, von dem der Hl. Augustinus sagt, dass es unruhig ist, bis es ruht in Gott.

Wir wissen um diese Unruhe, um diese Sehnsucht; aber wir wissen auch um das andere: wir wissen um unsere Bequemlichkeit und Trägheit, wir wissen um die liebgewonnenen Gewohnheiten, die wir so schwer loslassen.

Das heutige Fest aber möchte uns wieder einladen, wie die Sterndeuter aufzubrechen und nach mehr und Vollkommenerem zu suchen. Denn nur wenn wir innerlich beweglich bleiben, können wir Gott und dem Leben, das er uns schenken will, auf der Spur sein.

Wenn wir innerlich beweglich bleiben und nicht *zu* sehr am Bisherigen kleben bleiben, - nur dann werden wir auch offen und fähig sein, uns Neues und Größeres von Gott schenken zu lassen, auch wenn er uns das Neue und Größere in anderer Form schenken will, als wir es erwarten. Der lange Weg, den die Sterndeuter auf sich genommen haben, um den wahren Gott zu finden, will uns Beispiel und Ansporn sein.

Mit H. Kamara rufen uns heute auch die Sterndeuter zu und sagen: „Lass das Boot deines Lebens nicht Wurzeln schlagen; um jeden Preis muss deine *Pilgerseele* bewahrt bleiben“. Streben wir also nach vorne und bitten wir ein offenes Herz; denn Gott will uns vieles und Großes schenken – zu unserem eigenen Heil und zum Heil unserer Mitmenschen. Amen.

P. Pius Agreiter OSB